

Hofkirche Köpenick, Winfried Glatz  
Einweihungsgottesdienst 3. Advent 15.12.2007

## Baupläne über Kreuz - 2.Samuel 7,1-17

Serie David 16

### Wo Himmel und Erde sich berühren ...

»Wo Himmel und Erde sich berühren« - so kann man die Farben dort oben und hier unten verstehen (ein bisschen blau-schön hell und – braun, Eiche, erdig).

»Wo Himmel und Erde sich berühren« - das soll passieren in dieser Kirche.

*Das soll passieren in dieser Kirche?*

Ehrlich, klingt nicht grade bescheiden. Auch wenn's nur ein ziemlich kleines Stück Himmel ist – haben wir uns damit nicht etwas viel vorgenommen, etwas *zu* viel? Überheben wir uns da nicht?

Einen Ort schaffen, an dem das passiert; an dem Gott zuhause ist, an dem man ihn treffen kann - ist doch eigentlich ein schönes Ziel; wenn sich einer *das* vornimmt - müsste Gott doch seine helle Freude haben dran.

Ich möchte euch jetzt von einem erzählen, der das so gesehen hat, der sich *das* vorgenommen hat, so einen Ort zu schaffen: David (schon einige Monate immer wieder ...).

### Vorgeschichte

War so was wie ein Ruhepunkt in seiner Karriere - hat eine dramatische Zeiten hinter sich - der Hütejunge vom Dorf, aus Bethlehem, war an den Hof von König Saul gekommen - hatte sich dort als militärisches Genie entpuppt und wurde so populär - dass König Saul ihm einen Putsch zugetraut hat - und ihn vorsichtshalber aus dem Weg räumen wollte. David konnte fliehen - und seine Karriere bewegte sich etliche Jahre immer hart am Abgrund, immer wieder aufgespürt, immer wieder fliehen. Dann war Saul im Krieg gefallen und der Stamm Juda hatte David zum König gemacht und sieben Jahre später haben ihn auch die nördlichen Landesteile als König anerkannt.

Dann die Hauptstadtfrage - als Residenz hatte er sich den Stadtstaat Jerusalem erobert - und er hatte das mobile Heiligtum, die Lade Gottes nach Jerusalem geholt, um dieser bis dahin unbedeutenden Stadt mehr Gewicht zu geben.

David ist sesshaft geworden und seitdem haben sich die Dinge prächtig entwickelt. Er hatte Zeit und Geld zum Bauen - u.a. hat sich ein großes und luxuriöses Haus gebaut - ein Glanzpunkt seiner Karriere.

An diesem Punkt setzt die Geschichte ein, kam ihm dieser Gedanke: militärisch alles ruhig, familiär alles bestens, Haus ist fertig - jetzt könnte ich doch mal was in Sachen Religion machen - jetzt tu mal ich Gott was Gutes ein Ort, an dem Himmel und Erde sich berühren:

## Davids Projekt 1-7

2Samuel 7,1-2

1 Und es geschah, als der König in seinem Haus wohnte, und der HERR ihm ringsumher Ruhe verschafft hatte vor all seinen Feinden,

2 da sagte der König zum Profeten Natan: Siehe doch, ich wohne in einem Haus aus Zedern, während die Lade Gottes in dem Zelt wohnt.

Er bespricht seine Idee mit Natan, der wird hier zum erstenmal genannt - der hat zwei Eigenschaften, die ihn zum Berater des Königs qualifizieren: er hat einen klaren Blick und einen scharfen Verstand - und er hat den Mut was zu sagen, auch wenn der König offensichtlich anders denkt, solche Leute sind immer seltener geworden in den letzten Jahren. Und Natan ist Profet, einer der auf Gott hört und den Gott gelegentlich etwas hören lässt - insofern wird er doch besonders angetan sein, von Davids neuem Projekt.

### Motive 2

Die Begründung ist einleuchtend:

2 ... Siehe doch, ich wohne in einem Haus aus Zedern, während die Lade Gottes in dem Zelt wohnt.

Hier ein geräumiges Haus vom feinsten - David hat keine Kosten gescheut, die teuersten Materialien und die beste Ausführung - die inländischen Firmen waren zu provinziell, er hat sich per Staatsvertrag die bekanntesten

Firmen aus Tyrus an Land gezogen (5,11) - und das Ergebnis hatte den Aufwand wirklich gelohnt.

Aber jetzt: neben diesem edlen Haus das Zelt, in der die Lade Gottes steht. War ihm früher gar nicht aufgefallen, wie schäbig das aussieht. Und neben seiner Villa wirkt es auch richtig mickrig, das passt nicht mehr ins Bild, das passt nicht mehr in die Zeit - und überhaupt: Gott ist doch kein Dauercamper - und die Sache mit Gott lag ihm wirklich ehrlich am Herzen.

### Natan im Standardmodus 3

Also trägt er Natan sein Projekt vor - und der reagiert wie erwartet:

3 Und Nathan sagte zum König: Geh hin, tu alles, was du im Herzen hast, denn der HERR ist mit dir!

»Es ist notwendig, es ist vernünftig, die Zeit passt, die Bedingungen stimmen - leg los«. In der kantigen Übersetzung von Martin Buber:

Allwas in deinem Herzen ist, geh: machs, denn bei dir ist ER.

aber ...

Nun ist Natan nicht nur ein kluger Berater, sondern auch ein Profet, und das kommt ihm jetzt quer:

4 Und es geschah in jener Nacht, da geschah das Wort des HERRN zu Nathan:

Und dann hört er etwas anderes, als er gedacht hatte, etwas anderes, als er empfunden hatte, etwas anderes

als er David geraten hat.

Frage: war Natan vorschnell? Hätte er erst mal nichts sagen sollen? So hab ich das schon öfter gehört, so eine freundliche Schelte für Natan. Der war zu schnell, hätte erst mal nichts sagen dürfen.

Ich halte diese Kritik nicht für richtig. Sicher, er hat seine menschliche, persönliche Meinung gesagt. Die war durchdacht und begründet. Natan im Standardmodus, als Berater. Es ist unrealistisch, dass ein Mensch mit profetischer Gabe und mit profetischem Auftrag nur so reden dürfte - dann würde er meistens schweigen.

Er darf das nur nicht vermischen - und *seine* Meinung als direkte Botschaft Gottes ausgeben, das wäre dann Schwindel, das macht Natan nicht.

Ein Profet kann und wird als Mensch urteilen und die Dinge einschätzen - wie jeder andere auch, aber das ist nicht die letzte Instanz, er lässt sich reinreden von Gott - auch in seine Sicht der Dinge und genau das passiert hier:

## Gottes Einspruch 4ff

4 Und es geschah in jener Nacht, da geschah das Wort des HERRN zu Nathan:

5 Geh hin und sage zu meinem Knecht, zu David: So spricht der HERR: Du willst mir ein Haus bauen als Wohnung für mich?

6 Wahrhaftig, nie habe ich in einem Haus gewohnt von dem Tag an, als ich die Söhne Israel aus Ägypten

heraufgeführt habe, bis zum heutigen Tag; sondern ich bin umhergezogen in Zelt und Wohnung.

Fragen. Die das ganze noch mal zur Disposition stellen. Ein Haus für Gott? Gott hatte noch nie ein Haus. Er ist mit seinem Volk durch die Wüste gezogen. Seit Israel sich erinnern kann, hat der Ewige stets in einer Stiftshütte gewohnt, einem Zelt, mit dessen Bahnen der Wind spielte und dessen Pflöcke nur lose in der Erde steckten, weil es am nächsten Tag weiterging. Ein Haus für Gott? Würde man mit einer anderen Behausung nicht auch einen anderen Gott bekommen?

Gott ist wie der Wind, der kommt und geht, man weiß nicht woher, man weiß nicht wohin. Sicher, Gott ist da, doch er *wohnt* nicht so einfach bei den Menschen, und schon gar nicht in derselben Straße wie der König.

Versucht David damit nicht, Gott festzupflocken, festzulegen, ihn einzuschließen in die vier Wände eines Gotteshauses? Und weiter:

7 In der ganzen <Zeit>, die ich unter allen Söhnen Israel umhergezogen bin, habe ich <da jemals> zu einem der Stämme Israels, dem ich gebot, mein Volk Israel zu weiden, ein Wort geredet und gesagt: Warum habt ihr mir nicht ein Haus aus Zedern gebaut?

Mit andern Worten: »Ist ja nett von euch - aber Ich kann mich nicht erinnern, den Wunsch nach einem eigenen Haus geäußert zu haben.«

Gott hat das Zelt bisher *nicht* als Defizit empfunden. So kann's uns gehen - das wir voraussetzen, dass Gott doch wohl ähnliche Wünsche hat, wie wir, dass wir ihm unser Denken und unsere Wünsche unterjubeln - wie wir das ja oft auch untereinander machen - z.B. in Partnerschaften, da stoß ich da oft darauf, dass eigene Wünsche selbstverständlich beim Partner vorausgesetzt werden. Damit kann man richtig liegen - oder richtig daneben.

Das gute bei Natan: er hört zu, er lässt sich hinterfragen, er lässt sich korrigieren.

### **Gott sagt: ich, ich, ich 8-10**

Und Gott lässt David ausrichten, wer hier die Initiative hat:

8 Und nun, so sollst du zu meinem Knecht, zu David, sagen: So spricht der HERR der Heerscharen: *Ich* selbst habe dich von der Weide genommen, hinter der Schafherde weg, dass du Fürst sein solltest über mein Volk, über Israel.

9 Und *ich* bin mit dir gewesen überall, wohin du gegangen bist, und habe alle deine Feinde vor dir ausgerottet.

Und *ich* mache dir einen großen Namen gleich dem Namen der Großen, die auf Erden sind.

Guck dir mal Dein Leben an - sieht vielleicht krumm und verschlungen aus, wenn Du drin steckst - aber wenn Du jetzt zurückschaust, dann erkennst Du eine Grundmelodie, erkennst Du dass da eine Linie ist, dass das auf ein

Ziel zu steuert. Und Du siehst noch was. Du hast Dich da nicht alleine durchgeschlagen:

9 Und *ich* bin mit dir gewesen überall, wohin du gegangen bist

Ich war dabei - ich war mit Dir - nicht irgendwo in einem Haus, sondern unterwegs mit Dir. Dort wo es Dich hin verschlagen hat, war ich da, dabei. Gott ist ein Weg-Gott, sagt der jüdische Religionsphilosoph Martin Buber, ein Weg-Gott, kein Haus-Gott.

Weiter zu Natan:

10 Und *ich* setze für mein Volk, für Israel, einen Ort fest und pflanze es ein, dass es an seiner Stätte <sicher> wohnt und nicht mehr in Unruhe gerät und die Söhne der Ruchlosigkeit es nicht mehr unterdrücken wie früher, 11 und <zwar> seit dem Tag, da ich Richter über mein Volk Israel bestellt habe.

Und *ich* verschaffe dir Ruhe vor all deinen Feinden.

»Ihr braucht das - dass ihr einen Ort habt, dass ihr sicher wohnt, dass ihr Wurzeln schlagen könnt, dass ihr sicher seid - und dafür werde ich sorgen.« Jetzt haben sich die Rollen vertauscht - »Ich brauch kein Haus«, sagt Gott, »Sesshaftigkeit passt nicht zu mir - aber ihr braucht das schon und ihr sollt es auch haben.«

## Wer wem? 11

Rollentausch - und jetzt kommt die Pointe:

11 ... So verkündigt dir <nun> der HERR, dass der HERR *dir* ein Haus machen wird.

»OK, lass uns übers Bauen reden, lass uns Baupläne wälzen«, sagt Gott - »ich hab auch einen dabei: ich bau *Dir* ein Haus.«

Nicht, dass Gott unter die Architekten gegangen wäre - dieses Haus ist anderer Art:

12 Wenn deine Tage erfüllt sind und du dich zu deinen Vätern gelegt hast, dann werde ich deinen Nachkommen, der aus deinem Leib kommt, nach dir aufstehen lassen und werde sein Königtum festigen.

Ist ein Wortspiel: Haus - hebräisch Bajit - kennt ihr aus Betlehem - Bet-lechem, Haus des Brotes. Bajit, das heißt Haus, das heißt auch Tempel und das heißt auch Dynastie.

Das Haus, das Gott baut, ist ein lebendiges Haus, ein Haus aus Menschen. Das ist Leben, das weitergegeben wird, von einer Generation an die nächste und wieder in die nächste. Ein Strom von Menschen.

Baupläne über Kreuz, David will bauen - und Gott sagt ihm: »lass mal - aber ich haben einen Bauplan für Dich, ich werde bauen für dich, ein Haus aus Menschen - und denk nicht, dass wäre weniger stabil und haltbar«

16 Dein Haus aber und dein Königtum sollen vor dir Bestand haben für ewig, dein Thron soll fest-

stehen für ewig.

17 Nach all diesen Worten und nach diesem ganzen Gesicht, so redete Nathan zu David.

Und David lässt sich reinreden in seine Pläne und lässt es sich gefallen, dass jetzt Gott *ihm* ein Haus baut.

## Wir heute??

OK, so war das damals bei David. Was hat das jetzt mit uns zu tun. Was interessieren uns die Baupläne eines lange verblichenen Königs - ist immerhin so 3000 Jahre her, die Geschichte.

Und außerdem: ist das ganze nicht ein bisschen schräg geraten zu diesem Anlass - Einweihung unserer renovierten Kirche. OK, es geht um Bauen, es geht um ein Haus für Gott, soweit sogut - aber dann wird das hier doch runtergespielt, eher als unpassend beurteilt.

Haben wir investiert, Planung, Arbeit, Geld, Kreativität, Begeisterung - um dann zu sagen: April, April, alles gar nicht wichtig - vielleicht sogar gefährlich?

Das kann's ja nicht sein.

Stimmt, so ist es auch nicht gemeint. Das war schon damals nicht so, dass Gott da grundsätzlich und ganz dagegen war - Davids Sohn Salomo hat das dann nachgeholt und ihm einen Tempel gebaut.

Wir finden hier grundsätzliche Linien, wie das zusammengeht: Gott und ein Haus, wie das gedacht ist und gut ist und wie es *nicht* gedacht ist und *nicht* gut.

## 1. Das entscheidende: lebendige Steine

Wie ist es gedacht und gut? Das entscheidende ist, was Gott für uns baut - und Gott baut aus Menschen.

Damit hat er selber angefangen - er ist selber als Mensch gekommen - Jesus, ein Nachkomme Davids - insofern hatte Natan recht, als er gesagt hat, das diese Linie ewig hält. Davids Nachkommen haben immerhin 400 Jahre regiert - aber dieser eine Nachkomme, der bleibt.

Gott baut aus Menschen - Kirchenvater Irenäus von Lyon (2.Jh): »Die Ehre Gottes - der lebendige Mensch«.

*Lebendige Steine* - ein Bild, das Petrus verwendet, der schreibt 1000 Jahre nach David:

1P 2,5 lasst euch auch selbst als **lebendige Steine** aufbauen, als ein geistliches Haus

Ein Haus aus lebendigen Steinen - ein Strom von Menschen, das ist Gemeinde Jesu, das ist Kirche - dieses Haus baut Gott.

Und diese *lebendigen* Menschen - die brauchen Räume, die brauchen Orte, die brauchen Wurzeln, die brauchen ein Gehäuse.

*Deshalb* haben wir diesen Raum und dieses Haus - nicht als ein Haus für Gott, der braucht das nicht - das ist ein Haus für uns. Allerdings soll das hier passieren, dass wir Gott begegnen, dass Gott uns begegnet, dass wir offen dafür sind, ihn reinreden zu lassen in unser Leben - dass der Himmel die Erde berührt.

Das passiert nicht deshalb hier, weil Gott hier wohnt -

sondern weil wir hier auf ihn hören und sofern wir hier auf ihn hören - dann passiert es, dass der Himmel die Erde berührt. Und wenn wir hier öfter auf ihn hören und gemeinsam und besonders konzentriert, dann passiert es eben hier öfter. Gott braucht das nicht, aber wir brauchen das, solche Hilfen, Trainingsmöglichkeiten, Orte, wo wir das gemeinsam erleben - wo wir das bei anderen sehen und uns davon anstecken lassen.

Das ist der Sinn und die Stärke solcher besonderen Orte - und das ist gleichzeitig ihre Gefahr.

### Gott unter Hausarrest

Die Gefahr, dass wir Gott darauf festlegen. Dass wir ihn auf solche Orte beschränken - auf *bestimmte* Orte und *bestimmte* Zeiten.

Dass der Himmel die Erde berührt - dazu braucht es kein besonderes Gebäude, in dem wir Gott gelegentlich besuchen.

Dagegen hat Gott protestiert, deshalb hat er Davids Pläne erst mal auf Eis gelegt - er hat ihm ausrichten lassen: »Ich bin nicht sesshaft, ich lass mich nicht festlegen, ich lass mich nicht zwischen Mauern sperren.« Diesen Schutz, diese Sicherheit - *Gott* braucht die nicht.

Er *bleibt* ein Weg-Gott. Der Protest Gottes richtet sich gegen ein bestimmtes Konzept von Religion, von Christentum: Die Versuchung, sich mit Gott auf eine bestimmte Weise zu arrangieren, klare Fronten zu schaffen: »Der Tempel ist *dein* Hoheitsgebiet, das Leben ist *mein* Hoheitsgebiet.

OK, ich werd dich in deinem Haus ab und zu besuchen - aber in meinem Leben hast du nichts zu suchen. Der Sonntag, der gehört dir - meistens jedenfalls - vormittags, aber die Woche gehört mir! Gib dich bitte damit zufrieden. Bleib schön in deinem Haus. Ich werde dafür sorgen, dass es dir gut geht. Aber red mir nich rein in mein Leben.

Auf die Art sind die Grenzen klar, das macht's einfacher für uns beide. Hier bist du zu Hause, hier ist dein Tempel, aber dort, wo unsere Geschäfte laufen, hast du nichts zu suchen. Bitte halt dich dran. Du gehörst in den Tempel und ich ins Leben. So kommt doch jeder zu seinem Recht.« Kommt er nicht - weder wir, noch Gott, der *Liebhaber* des Lebens.

Diese Konzeption - das ist die Gefahr. Deswegen war Gott von der Idee nicht gleich begeistert; er hat das kommen sehn - und oft genug war es auch so: das aus dem mitziehenden Gott ein eingesperrter Gott wurde - Gott unter Hausarrest; Gott als Im-mobilie - diese Gefahr ist heute nicht vom Tisch. Nicht dass Gott sich einsperren lassen würde, das geht nicht - aber wir können ihn aussperren aus unserm Leben, das geht und damit tun wir uns keinen Gefallen.

Unser Gott ist ein Weg-Gott, der mitwandert an alle unsere Orte, kein Haus-Gott zum Besuchen. Ein Gott für alle unsere Tage, ein Gott für unser ganzes Leben.

Daran entscheidet sich, ob so ein Haus für Gott - genauer: für *uns und Gott* etwas Gutes ist.

Wenn wir es zu einem Reservat für Gott machen, ist es ein Schaden, egal wie schön es ist.

Es ist aber etwas Schönes und Gutes, weil: Gott baut für uns, das ist das Entscheidende - und wenn dieses Haus dem dient, dann ist es gut, dann ist es ein Ort, wo Himmel und Erde sich berühren - deshalb ist es angemessen, wenn es schön ist und hell - ein Ort, wo Himmel und Erde sich berühren - nicht exklusiv, sondern wo wir das lernen, wo wir dafür Zeit und Konzentration haben und dann gehen wir wieder raus und stellen fest, dass unser Gott mobil ist, dass er mitgeht, das der Himmel hier nicht zurückbleibt.

## Schluss

»Ein Ort, wo Himmel und Erde sich berühren« - haben wir uns damit zu viel vorgenommen? Überheben wir uns da nicht? - so am Anfang gefragt:

Jetzt können wir darauf antworten: Wenn wir das selber machen wollen und versuchen, ja, dann überheben wir uns, dann *haben* wir uns zuviel vorgenommen. Da können wir uns noch so strecken, wir kommen nicht ran, an ein noch so kleines Stück Himmel.

Müssen wir aber auch nicht - *wir* müssen nicht hochkommen, Gott kommt zu uns runter - das ist die Botschaft von Advent: »Gott kommt« und das ist die Botschaft von Weihnachten: »Gott kommt uns runter, als Mensch« - *das* ist der Ort, wo Himmel und Erde sich be-

rühren, das ist das Haus, das Gott baut - für uns.

Wenn wir uns das gefallen lassen von ihm, dann sind wir mit an Bord; wenn wir uns darauf einlassen, sind wir mit dabei, wenn Himmel und Erde sich berühren, dann machen wir solche Erfahrungen und dann bleiben das keine Ausnahmeerfahrung an bestimmten Orten, es geht mit nach draußen an alle unsere Orte, es geht mit durch alle unsere Tage.

D.h. nicht »Es« ⇒ Er: *Er* geht mit.

amen

## Segen

Es sei mit dir der Segen Gottes  
wie ein Lächeln der Freundschaft.

Es sei mit dir der Segen Gottes  
im Atemholen, im Träumen  
im Wachen und in den Schmerzen,  
in der Freude, im Denken,  
im Fortgehen und im Verweilen.

Es sei mit dir der Segen Gottes  
wie eine gute Hand an deiner Schulter.

So segne dich Gott, der allmächtige und  
barmherzige, der Vater und der Sohn und  
der Heilige Geist. Amen